

Torf: Antwort der Bundesregierung weitestgehend „Bankrotterklärung“

Rainer Lindner, Unternehmensberatung Rohstoffe & Substrate, zur Stellungnahme der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen

In der vergangenen Woche berichtete die TASPO im Beitrag „Bundesregierung: Kein Verbot torfhaltiger Substrate – Torf nicht ersetzbar“ über die Antwort der Bundesregierung vom 6. Januar 2016 auf die Kleine Anfrage von Abgeordneten und Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 24. November 2015 (Drucksache 18/6927). Sie zeigt einmal mehr, dass die am 17. Juli 2013 beschlossene „nationale Politikstrategie Bioökonomie zum Thema Moorschutz“ so gut wie nichts bewirkt hat.

Die gute Nachricht vorweg. Dass die Bundesregierung zur aktuellen Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen kein Verbot torfhaltiger Substrate plant, ist auch das einzige positive in ihrer Stellungnahme. Alles andere, in der Stellungnahme auf 39 Fragen zum Thema „Schutz der Moore – Beitrag zum Natur- und Klimaschutz“, ist eine Bankrotterklärung zu einer verfehlten Landwirtschaftspolitik.

Feindbild verstellt Blick auf die wahre Klimakatastrophe

Spätestens nach Kenntnis der Bedeutung der Moore für den Klimaschutz hätte der Staat die weiter fortschreitende agrarindustrielle Transformation auf Moorböden mit Energiemais und Grünland stoppen müssen. Das Feindbild der NGO beim Thema Moorschutz (BUND: „Torf tötet“), verstellt noch immer den Blick auf die wahre Klimakatastrophe.

In der Stellungnahme der Bundesregierung finden sich nichtssagende Allgemeinplätze. Angeblich fehlen Alternativen. Dass die Emissionsreduktion „wissenschaftliches Neuland“ sei, „methodische Schwierigkeiten“ und „eine dünne Datengrundlage“ eine konkrete Auskunft unmöglich machen, ist völlig unverständlich. Man betont, dass grundsätzlich die Länder für den Moorschutz zuständig sind. Und schließlich sei die „interne Abstimmung noch nicht abgeschlossen“. Wobei wir beim moorreichsten Bundesland Niedersachsen wären. Hier würde Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer



Dämmplatte aus Typha Foto: Typha Technik

er am liebsten heute statt morgen den Torfabbau gänzlich stoppen.

In Wahrheit geht es um eine verfehlte Landwirtschaftspolitik. Während man weiter die Grünlandwirtschaft auf Moorböden fördert, und landwirtschaftliche Nutzflächen auf Mooren noch zu nehmen, hofft man durch ein im Landwirtschaftsministerium mit einem neu gegründeten Torfersatzforum die politischen Diskussionen weiterhin auf den Bereich von Torfverzicht und Torfersatzstoffe zu begrenzen. Doch wie die Grafik 1 zeigt, ist die Ausgangslage eine andere: Durch landwirtschaftlich genutzte Moore verschwinden jährlich 30 Millionen Kubikmeter durch Zersetzung (Torfoxidation) infolge Entwässerung, und emittieren 41 Millionen CO₂-Äquivalente Pro Jahr.

In der Antwort der Bundesregierung ist von einem Torfabbau von 8,2 Millionen Kubikmeter die Rede. Tatsächlich sind es nur 5,1 Millionen, der Rest sind Torfimporte aus dem Baltikum und Drittländern.

Um das Ziel der Bundesregierung, fünf Prozent der land- und forstwirtschaftlich genutzten Moorböden (rund 85.000 Hektar) wieder zu vernässen, und mit dem „Aktionsprogramm Klimaschutz 2020“ hier 1,5 bis 3,4 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente einzusparen, muss die Landwirtschaftspolitik eine wirtschaftlich sich selbst tragende Nasskultur (Paludikultur) zulassen.

Zurzeit kennen wir als Paludikultur nur die Torfmooskultur, auf die Bund und Länder große Erwartungen setzen. Aber selbst nach zwölf Jahren Forschung durch die Universität Greifswald spricht die Bundesregierung in ihrer Antwort von einem Pilotstadium.

Auf Moorböden muss aquatischer Anbau auch politisches Ziel sein

Will man wirklich das Klimaschutzziel nur annähernd erreichen, dann muss die Landwirtschaftspolitik sich hin zu einer aquatischen Kulturweise (wie Reiskultur) der Moorböden öffnen. Seit Jahren bemühen sich Unternehmerinitiativen um den Anbau von Schilfröhricht Rohrkolben (*Typha*), Schilfrohr (*Phragmites*), doch noch immer werden diese Kulturen als „nicht-landwirtschaftliche“ Pflanzenarten verbannt.

Landwirte, die Schilfröhricht anbauen wollen, verlieren ihre Beihilfefähigkeit, und diese auch bei einer eventuellen Rückkehr zur konventionellen Landwirtschaft.

Für Rohrkolbenkultur inzwischen Wirtschaftlichkeit nachgewiesen

Dabei gibt es bereits eine Erfolgsgeschichte. Die Universität München-Weihenste-



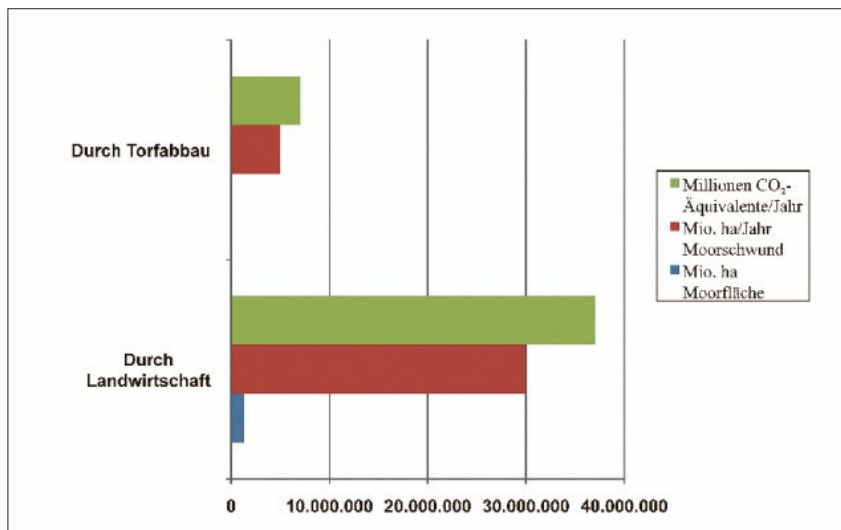
Rainer Lindner. Foto: privat



Typha-Schilf (Rohrkolben) Foto: dbu



Blütenstände von Typha. Foto: taddlefolia



Mornutzung: Die Landwirtschaft hat mit Abstand die höchsten Anteile. Grafik: Lindner

phan hat unter dem Titel: „Rohrkolbenanbau in Niedermooren – Integration von Rohstoffgewinnung, Wasserreinigung und Moorschutz zu einem nachhaltigen Nutzungskonzept“ in einem dreieinhalbjährigen Versuch erfolgreich nachgewiesen, dass die Paludikultur ein wirtschaftlich machbarer Weg ist.

Der damalige Versuch war auch deshalb besonders erfolgreich, weil in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut für Bauphysik in Valley, ein neuer tragfähiger und dämmender Baustoff aus Rohrkolben (*Typha*) entwickelt wurde. (siehe Kasten)

Wie die Tabelle zeigt, gibt es sehr wohl Alternativen. Würde man die angestrebten fünf Prozent der land- und forstwirtschaftlich genutzten Moorböden vernässen und mit aquatischen Schilfkulturen besiedeln, ließe sich die jährliche Treibhausgasemission um über zwei Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente reduzie-

ren. Der wirtschaftliche Nutzen durch die stoffliche Verwertung von über 100 Millionen Kubikmeter liegt bei über drei Milliarden Euro. Hierbei sind noch nicht einmal die klimatologischen Einsparungen durch den Einbau von Naturbau- und Dämmstoffen berücksichtigt.

Mit der stofflichen Nutzung als Bau- und Dämmstoff, oder möglicher Torfersatzstoff wird eine besonders große Nachhaltigkeit im Sinne von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft erreicht.

Flächen für Pilotprojekt mit Röhricht gesucht

Derzeit bietet das niedersächsische Umweltministerium mit dem Förderprogramm: „Klimaschutz durch Moorentwicklung“ bis zu 75 Prozent nicht rückzahlbare Beihilfen für die Umstellung auf eine Paludikultur. Gemeinsam mit dem niedersächsischen Umweltministerium suchen wir landwirtschaftlich genutz-

Nutzen von Röhricht

- Nutzen von Röhrichtkulturen gegenüber konventioneller Landwirtschaft:
- Röhrichte stehen nicht in Flächenkonkurrenz zu landwirtschaftlichen Produktionsflächen, wie es zunehmend bei Energiepflanzen der Fall ist.
- Sie besitzen eine reinigende Wirkung belasteter Gewässer.
- Röhrichte bieten vielen Vogelarten und Insekten Schutz und Rückzugsgebiet, auch bei kommerzieller Nutzung.
- Röhrichte setzen den Torfbildungsprozess wieder in Gang.
- Röhrichte bieten Landwirten in strukturschwachen Regionen eine neue Zukunftsperspektive. (rl)

te Moorflächen von fünf bis zehn Hektar, um unter Praxisbedingungen ein erstes Pilotprojekt mit Röhricht schnellstens auf den Weg zu bringen.

Aber alle Bemühungen verliefen bisher ergebnislos. Aber welche Moorbauern riskieren schon den Ausschluss und die Streichung der Beihilfen und Zuschüsse? „Wenn Sie Röhricht anbauen wollen, müssen Sie erst einmal die Politik in Berlin verändern“, war die Antwort eines Beraters der Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe (FNR Güstrow) auf ein entsprechendes Anliegen von mir.

Und aus dem Bayerischen Landwirtschaftsministerium erreichte den Architekten und Entwickler der Typha-Dämmplatte, zum Wunsch auf Rohrkolbenanbau, ähnlich dem Reisanbau, der Kommentar: „Mir san ja koane Kinäsn!“ (Die Zeit 11. Dezember 2014 S. 41 „Das Brett aus dem Sumpf“).

	Ertrag pro ha/Jahr	Klimabilanz pro ha/Jahr	Biodiversität	Ökonomieeffizienz	Soziale Suffizienz
Torfabbau	2.000 – 3.000	10 t CO ₂ Äq.	---	+++	+++
Vernässung und Renaturierung	- 50.000 €	ausgeglichen	+++	-	+
Maisanbau auf Moorböden	1.000 – 1.500 €	34 t CO ₂ Äq.	---	++	+++
Grünland auf Moorböden	300 – 750 €	18 t CO ₂ Äq.	+	+	++
Torfmooskultivierung	300 -500 €	-1 t CO ₂ Äq.	+	+	+
Schilfröhricht	2.500 – 4.500 €	-10 t CO ₂ Äq.	+	+++	+++

Tabelle: Handlungsalternativen und Auswirkungen im Sinne von ökonomieeffizienten Klimaschutz.

Rohrkolben als Dämmstoff

Was der Dämmstoff Rohkolben kann, das hat der Architekt Werner Theuerkorn in Nürnberg unter Beweis gestellt. Dort wurden unter anderem die neuartigen Dämmplatten zur Sanierung eines herunter gekommenen Altbaus in der Nürnberger Innenstadt eingesetzt. Hierzu schreibt Hubert Weinzierl, ehemaliger Vorsitzender des Bundes Naturschutz: „Der Kosmopolit Rohrkolben eröffnet so weltweit im Bereich der Bau- und Dämmstoffe den Einstieg in eine Kreislaufwirtschaft im Sinne eines biologischen Cradle to Cradle-Wirtschaftens. Seine landwirtschaftliche Nutzung fördert durch die Wiedervernässung von Niedermoorböden den Klimaschutz genauso wie der resultierende Bau- und Dämmstoff die Raumklimatisierung fördert und klimaschädliche Gebäudeenergie einspart.“ (rl)

Tabelle: Lindner